



Prof. Dr. Christian Dreger ist Forschungsdirektor International Economics am DIW Berlin
Der Beitrag gibt die Meinung des Autors wieder.

Gründung der Asiatischen Infrastrukturbank: Besser kooperieren statt konkurrieren

China hat mit der Asiatischen Infrastrukturbank (AIIB) ein neues Finanzinstitut mit einer Kapitalausstattung in Höhe von 100 Milliarden US-Dollar aus der Taufe gehoben. Offiziell soll die AIIB mit Sitz in Peking Infrastrukturprojekte in Asien finanzieren, besonders in den weniger weit entwickelten Staaten der Region. Über diesen Weg könnte sie zur wirtschaftlichen und sozialen Integration beitragen. Inoffiziell ist die Infrastrukturbank für China ein Instrument, mit dem das Land seinen Einfluss in der Region ausbauen will – und nebenbei seine riesigen Dollar-Reserven anlegen kann.

Die USA haben sich der Gründung der neuen Bank zunächst widersetzt, um Chinas Einfluss zu begrenzen. Allerdings beteiligen sich inzwischen mehr als 50 Länder. Zu dem regen Interesse hat auch beigetragen, dass die AIIB als multilaterale Finanzinstitution etabliert wird. China ist mit 50 Milliarden US-Dollar zwar der größte Kapitalgeber, wird aber kein Vetorecht haben. Die Entscheidung Großbritanniens, sich gegen den Wunsch der USA an der AIIB zu beteiligen, hatte zu einer Kettenreaktion geführt: Frankreich, Deutschland und Italien sind den Briten sofort gefolgt. Auch Südkorea, Südasiens größte Wirtschaftsmacht, beugte sich nicht dem amerikanischen Druck. Die Mitgliedschaft hat für die beteiligten Länder strategische Vorteile: Sie können die Entwicklung der Bank mitbestimmen und heimische Unternehmen bei Auftragsvergaben mitbieten. Dennoch haben es die USA und Japan bisher abgelehnt, sich an der AIIB zu beteiligen. Dabei dürfte der asiatisch-pazifische Raum über Jahrzehnte eine der wichtigsten Wachstumsregionen der Welt bleiben.

Vordringlich ist zunächst der Ausbau einer neuen Seidenstraße, die die wirtschaftliche Integration Europas und Asiens vertiefen soll. An den Handelskorridor sollen über 60 Länder angeschlossen werden, die knapp zwei Drittel

der Weltbevölkerung repräsentieren. In großem Umfang sollen in den nächsten Jahren Eisenbahnstrecken, Straßen, Flug- und Tiefseehäfen sowie Pipelines entstehen. Das vorerst wichtigste Projekt wird der Bau einer eurasischen Hochgeschwindigkeits-Zugverbindung zwischen Moskau und Peking sein.

Indem die AIIB ihre Geschäfte in Yuan abwickelt, trägt sie dazu bei, dass die chinesische Währung international häufiger verwendet wird und an Bedeutung gewinnt. Bei der Weltbank und dem Internationalen Währungsfonds (IWF) haben die USA seit langem verhindert, dass Schwellenländer einen höheren Stimmenanteil erhalten, der ihrem wirtschaftlichen Gewicht entspricht. So hat China einen Anteil von 16 Prozent an der Weltproduktion, verfügt aber beim IWF nur über einen Stimmenanteil von vier Prozent. Die AIIB gilt als Konkurrent der Weltbank und Asiatischen Entwicklungsbank (ADB), die von den USA und Japan dominiert werden. Während an der Spitze der Weltbank ein Amerikaner steht, wird die IWF-Spitze von Europäern besetzt. Und die ADB führt immer ein Japaner. Jetzt gründen die Ausgegrenzten neue Institutionen. Die AIIB wird ergänzt durch die New Development Bank (NDB) der BRICS-Länder mit Sitz in Shanghai. Die neuen Entwicklungsbanken dürften die globale Finanzarchitektur nachhaltig verändern.

Inzwischen bröckelt in den USA der Widerstand gegen die AIIB. Zugleich ist der Infrastrukturbedarf Asiens enorm, die ADB rechnet im laufenden Jahrzehnt mit einem Investitionsvolumen von rund acht Billionen US-Dollar. Daher sollten sich Weltbank, ADB und AIIB eher ergänzen als in Konkurrenz zueinander zu treten. China ist wirtschaftlich so bedeutend geworden, dass man es in internationalen Finanzinstitutionen nicht länger klein halten kann. Kooperation statt Konkurrenz wäre die bessere Alternative, denn so ließe sich die weitere Entwicklung aktiv mitgestalten.



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
82. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoﬀ, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sylvie Ahrens-UrbaneK
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Andreas Harasser
Sebastian Kollmann
Marie Kristin Marten
Dr. Wolf-Peter Schill
Dr. Vanessa von Schlippenbach

Lektorat

Dr. Stefan Bach

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier